Bei dem Namen Henning Mankell denkt man natürlich gleich an den gleichnamigen Schriftsteller unserer Tage und seine Erfolgsreihe „Kommissar Wallander". In der Tat ist der 1930 in Stockholm verstorbene Komponist Henning Mankell der Großvater dieses Autors, nur hat er es in der internationalen Aufmerksamkeit längst nicht so weit gebracht wie sein Enkel. Damit teilt er das Schicksal vieler skandinavischer Komponisten, die nicht zuletzt durch die Aktivitäten der Herkunftsländer und dortigen Musikinformationszentren immer mal wieder in den Fokus gerückt, dann aber wieder schnell vergessen werden. Die Einspielung der Solostücke für Klavier durch Anne Christensson könnte daran etwas ändern. Mit großer Hingabe und Klangempfinden widmet sie sich den für unsere Ohren teilweise rätselhaften spätromantischen Klaviersonaten, den „Zehn Präludien" op. 56, „Valse mesto" op. 58, den „Drei Legenden" op. 59 und den „Vier Stücken" op. 60. Oft wählt sie fast lähmende Tempi, um die starke Introvertiertheit dieser Musik noch wirkungsvoller herauszuarbeiten. Sonderbar unfertig und auf übliche Verarbeitungstechniken des motivischen Materials verzichtend wirken diese Klavierstücke, verträumt und rhapsodisch. Mankells Harmonik ist vergleichbar dem Dänen Carl Nielsen: zuweilen herb und radikal. Das mag auch daran liegen, dass alle eingespielten Werke in späten Lebensjahren dieses interessanten Komponisten entstanden sind.

*Ernst Hoffmann*